

Halle-Zeitung

Halle'sche Neueste Nachrichten ♦ Handelsblatt für Mittelddeutschland

Die „Halle-Zeitung“ erscheint an jedem Dienstag ausgenommen. Der monatliche Abonnementspreis beträgt 2.40 Mark. Einzelhefte zu 10 Pfennigen. Der Preis für den Auslandsende beträgt 1.80 Mark. Der Preis für den Auslandsende beträgt 1.80 Mark. Der Preis für den Auslandsende beträgt 1.80 Mark.

Neues in Kürze.

Gestern nachmittag ist endlich der neue Entwurf des Innenministers zum Reichstagswahlrecht dem Kabinett zugegangen, das in allerhöchster Zeit Beschluß fassen wird. Der vorliegende Entwurf beschäftigt unsere Staatsorgane, doch von einer Herabsetzung der Abgeordneten keine Rede mehr ist. — Gott sei Dank, die Dänen sind außer Gefahr!

Auf der Tagung des Bundes Groß-Berlin im Verbande preussischer Polizeibeamter teilte der Vorsitzende u. a. mit, daß das preussische Ministerium des Innern eine neue Besoldungsregelung für die Polizei plane. Der Entwurf sei bereits fertiggestellt.

Wie uns aus Magdeburg gemeldet wird, ist in der Worbische auch jetzt noch kein Einstellungsbeschluß des Landgerichts gegen Haas und Genossen erfolgt. Man kann daraus nur die Tatsache entnehmen, daß doch noch Verhandlungsmomente gegen den Beschuldigten Haas vorliegen.

Bei Verhändlung des Urteils wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung gegen den Steinberger Schindler und den Arbeiter Richter kam es in Breslau im Hörsaalraum des Gerichts zu ungewöhnlichen Tumulten. Es erschollen Rufe: „Hoch der Kommunismus! Hoch die Republik!“ Richter mit dem Richter! — Nur mit großer Mühe konnte der Saal geräumt werden.

Die Eisenbahnkatastrophe bei Eiserde hat die demokratische Reichstagsfraktion veranlaßt, an die Reichsregierung eine Interpellation über den Stand der Sicherheits- und Rettungsmaßnahmen auf der Reichsbahn zu richten.

Die Reichsregierung hat erklärt, daß der Fall Euzen Walden noch nicht erledigt ist. Die juristischen Mitglieder des belgischen Kabinetts werden durch Banderolle in Genf beurlaubt werden, zu einer mündlichen Erklärung zu gelangen. Die Staatsmänner der Entente zu überzeugen. Belgien müßte allein entscheiden können, was es tun oder lassen will.

Die erste Ausrichtung der Wiedereröffnung der englischen Kohlenförderung für die deutsche Kohlenindustrie zeigt sich in einem bemerkenswerten Rückgang der englischen Aufträge seit Wochenanfang. Inwiefern dieser Rückgang wieder Arbeiterentlassungen zur Folge haben wird, ist noch nicht zu übersehen.

In den Kohlenbergwerken der englischen Grafschaft Northampton ist es zu ersten Zusammenstößen zwischen Streikenden und Arbeitsschwestern sowie Polizei gekommen.

Die Telegraphenagentur der Sowjetunion meldet: Das Mitglied des Revolutionären Kriegsrates und Kommandant der Streitkräfte der Roten Flotte Goff wurde seines Amtes enthoben und durch den früheren Stellvertreter Romanow durch den Zerstöreroffizier Muffewitsch ersetzt. Die Oberverwaltung der Roten Armee ist einer Umgestaltung unterzogen worden. — Es trifft, es trifft!

Die schottischen Zeitungen ganz Italiens treten mit außerordentlicher Heftigkeit für Spaniens Anrecht auf Langer ein. Die römische „Italia“ schreibt: Zu den Voraussetzungen des italienisch-spanischen Mittelmeerabkommens gehört die Annexion Tanagers. Sie wird kommen, auch gegen den Willen der Mächte.

In Spanien erregt eine neue Verordnung über die Beförderung der Pionier- und Artillerieoffiziere, die der Altersgrenze nicht Rechnung trägt, in den beteiligten Offizierskreisen harte Unzufriedenheit. Falls die Verordnung nicht schonungsvoll zurückgezogen werde, ist mit einer militärischen Erhebung zu rechnen. Der Generalinspektor der Pioniere, General Montero, ist im Auftrage der Regierung verhaftet worden. Sämtliche Pionieroffiziere erklärten sich jedoch mit ihm solidarisch. Die Regierung hat beschloß, das Korps der Zivilingenieure völlig aufzulösen. Ein Minister hat Maßnahmen zur Vollerfüllung der Instruktionen erlassen.

Das türkische Unabhängigkeitsgericht hat in dem zweiten Reichstagsprozeß folgende Urteile gefällt: Die Angeklagten Dimsis Bey, Dr. Nafiz Bey, der Abgeordnete von Trabzon, Hilmi Bey und Halil Bey werden zum Tode durch den Strick verurteilt. Hüseyin Bey erhält lebenslängliche Gefängnisstrafe. Der gesamte Rest aller nationalen Verbände, die von der jungtürkischen Partei gegründet wurden, wurde konfiszieren.

Der Glaube an Poincare wankt.

In der französischen Presse kommen allmählich Beschränkungen hinsichtlich der Wirtschaft der von der Regierung eingeleiteten Spar- und Preispolitik zum Ausdruck.

So schreibt Gaulois, tatsächlich werde die Kampagne zugunsten auswärtiger Kredite in den Finanzkreisen fortgesetzt. Man müßte klarheit über diese beunruhigende Angelegenheit haben. Entweder ist die Stabilisierung des Franken aus den eigenen Mitteln Frankreichs möglich oder nicht. Es scheint auf jeden Fall unerlässlich zu sein, daß die Regierung sich über ihre Möglichkeiten äußere, bevor die Spekulation durch die Unentschiedenheit der französischen Regierung wieder einlebe.

Poincaré erklärt, in Wahrheit gebe es keine Preispolitik und es könne auch keine geben, denn bei der Situation eines Gesamtplans, der von der Regierung lebe.

Poincaré scheint sich darüber klar zu sein, daß es einem Mißerfolg entgegenstehe.

Er habe sich darauf festgelegt, die Finanzlage ohne Hilfe auswärtiger Kredite zu bessern. Er scheine keine Absicht geändert zu haben. Angehörige von Schöpfergeist, die er bei Liebermann in Paris getroffen habe, habe er schließlich die Notwendigkeit einer Ratifizierung der Schuldenabkommen mit England und Amerika eingesehen. Bislang habe er sich immer mit Improvisationen begnügt. Eine stabile Währung sei nach wie vor die Voraussetzung der von ihm in Aussicht genommenen Finanzplanung. Gewiß sei das Fund Sterling zurückgegangen, aber bei dem gegenwärtigen Stand der Dinge habe einer Rückgang kein anderes Ergebnis, als das Steigen der Zinlsätze zu bedingungen, die

nach längst nicht die Weltmarktpreise erreicht hätten.

Französische Staatsbahnleihe in der Schweiz.

Das Pariser Journal Officiel veröffentlicht das Dekret über die Genehmigung der Staatsbahnleihe in Höhe von 60 Millionen Schweizer Franken bei der Schweizerischen Kreditbank in Zürich. —

Nach dem Pariser Journal rechnet man in Regierungskreisen damit, daß die Erhöhung der Reichsrente eine jährliche Einnahmemaße von 100 Millionen Franken ergeben wird.

Zusammentritt der Finanzgroßen.

Die Chicago Tribune aus Grand-Du-Rain berichtet, daß dort der frühere britische Geschäftsrat Sir Robert Bortin und der französische Finanzminister (unabhängiger Senator Dupuy) eingetroffen sind und in demselben Hotel Quartier besogen. In dem Hotel, der amerikanischen Finanzminister, und der Generalagent für die belgischen Danes-Abteilungen Barter Gilbert bereits wohnen. Nach der Chicago Tribune wird Mellon für tausendfach Ende der Woche nach Paris begeben und darauf nach London, von wo er am 11. September aus die Rückreise nach den Vereinigten Staaten antreten will.

Französische und polnische Luftstärkungen.

Die Londoner „Daily News“ berichtet, in Frankreich würden Raketenluggen für die Armee gebaut. Ein Apparat sei bereits abgeleitet worden und etwa ein Dutzend andere würden folgen. Auch die polnische Regierung habe einen polnischen Flugzeugfabrik einen Auftrag auf 100 neue Militärflugzeuge gegeben. Die Lieferungen und in Verbindung damit die Transportspezialistischen Kriegsmaterials nach Polen über Danzig und die Unannehmlichkeit eines französischen Pilotenflugwunders in den belgischen Gewässern verurteilte beträchtliche Beurlaubung in den Handlungen und natürlich auch in Deutschland. (In Deutschland? —) —

Sitzung der Reparationskommission.

Die Reparationskommission hat gestern in Paris eine Sitzung abgehalten, in der es um die Ernennung des Senators Chapal zum französischen Delegierten an Stelle Barthelemy Renette nam. Der italienische Delegierte richtete hierbei an Barthelemy Renette des Mitglieds und beauftragte den neuen französischen Delegierten Chapal, worauf Barthelemy und Chapal ihre Äußerungen machten. Auf Vorschlag des englischen Delegierten wurde der französische Delegierte Renette Chapal einstimmig zum Vorsitzenden bei den Arbeiten der Reparationskommission bestimmt. Die Reparationskommission nam dann einen Vortrag von dem Generalagenten für die Reparationszahlungen Barter Gilbert entgeg.

Der Italiener feiert die Franzosen, der Engländer beklagt für die den Vorrat, das ganze findet in Paris statt, man ist sich rührend einig, wenn es auf Deutschlands Kosten geht.

Kongreß der nationalen Minderheiten.

Interparlamentarische Woche

Am Mittwoch wird in Genf der 2. Kongreß der nationalen Minderheiten durch den Präsidenten des Ständigen Komitees, Dr. Wilson, florentinischer Abgeordneter im italienischen Parlament, eröffnet. Auf dem Kongreß werden 38 nationale Minderheitengruppen aus 19 Staaten vertreten sein. Das Programm des Kongresses umfaßt folgende Punkte: Garantie der freien Entwicklung der nationalen Kultur, Erhaltung der Muttersprache, Zulassung der wirtschaftlichen Gleichstellung innerhalb des bürgerlichen Rechts, Gleichheit mit Bezug auf das Wahlrecht und dessen Ausübung, Mittel zur Regelung von Konflikten zwischen Regierungen und nationalen Minderheiten.

Am Donnerstag wird in Genf eine interparlamentarische Woche eröffnet, die bis zum 1. September dauern wird. Ihre Hauptaufgabe wird die Vorbereitung des Programms der Interparlamentarischen Konferenz sein, die im nächsten Jahre in Paris stattfinden. In den ständigen Kommissionen sollen folgende Fragen behandelt werden: Europäische Zollzusammenkunft, Verminderung der Zölle, Kampf gegen die Behinderungsmaßnahmen, auch das Problem der nationalen Minderheiten und das der Kolonialmandate sollen zur Sprache kommen.

Das offizielle Organ des Vorgesitzes, der „Observatore Romano“, veröffentlicht einen Bericht des Staatssekretärs, wonach der Reichsminister gewarnt wird, daß von Verhandlungen zwischen dem mexikanischen Episkopat und dem Präsidenten Calles (preden. Keinerlei solche Mitteilungen seien an den heiligen Stuhl gelangt, und andererseits sei vom Vatikan keine neue Bestimmung erteilt worden.

Griechisch-türkische Spannung.

Die Londoner Kuerentagetur meldet über den Umsturz in Griechenland, daß er eine Verschärfung der griechisch-türkischen Beziehungen zur Folge haben wird. Die bisher genannten Männer der neuen Regierung sind die gleichen, die sich damals gemeldet haben, das Friedensabkommen mit der Türkei anzunehmen. Die erste beträchtliche Folge des Regierungswechsels ist die telegraphische Absetzung des griechischen Generalen in Angora.

Englischer Kronrat.

Was London wird gemeldet: Heute tritt im Schloß Windsor, wo sich der König angeblich befindet, ein Kronrat zusammen, um eine weitere Proklamation zu veröffentlichen, die das Parlament für nächsten Montag einberuft. Der Zweck der Parlamentsbesitzung am Montag ist die Befähigung der Reichsbesetzung. Angehörige der letzten Ereignisse im Reichsbesetzung sind die Ausprüche wahrscheinlich ziemlich erregt sein. Etwa 300-400 Mitglieder werden am Abend teilnehmen. Die Regierung ist befristet, die Sitzung nicht länger als zwei Tage dauern zu lassen. Am Dienstag wird zweifellos eine allgemeine Erörterung der Lage stattfinden. Verschiedene Minister werden am Abend sein.

Stroaerfahren gegen Cool.

Der holländische „Courant“ meldet aus London: Gegen den Reichsminister Cool wurde ein Verfahren wegen Aufregung zur Revolution eingeleitet. Cool hatte vor vier Wochen in Wales gesagt, die Regierung müßte durch den revolutionären Willen der Arbeiterklasse befristet werden. — Bei uns läßt man die Kommunisten ungestraft Dutzende von Worten am Tage den Umsturz predigen.

Der Weltkrieg der Diplomaten.

In der Weltpolitik ist der Teufel los: Fast gleichzeitig mit dem ersten öffentlichen Hervortreten des von Dr. Stresemann begünstigten „Verbandes für europäische Verständigung“ hat in Amerika die „Panamerikanische Kongreß“ und in Japan der erste „Panasiatische Kongreß“ statt. Beide hatten äußerlich keinen besonders hervorstechenden Erfolg. Aber sie sind Zeichen der Zeit: Die Vereinigten Staaten von Amerika haben es sich gemacht, daß die englische und französische Presse und Volksstimme gemeinsam Front zu machen begann gegen den „Schlund“ Amerika, gegen den mißliebigen Großräuber Europas. Daher wendet es kein Interesse, besonders auch kein finanzielles, einem anderen Weltteil zu, wo ebenfalls hohe Zinsgewinne, aber große, gewalttätige Entlastungen und steigend zu erwarten sind: Südamerika. Und gleichzeitig ist es — am Ort und Jahrestage der Schlacht von Viatburg, in der zur Zeit Napoleons I. der letzte Versuch Englands scheiterte, die Herrschaft über die Vereinigten Staaten zurückzugewinnen — den Engländern durch die Rede des Staatssekretärs des Reichens wissen, daß es eine neue Flottenabstufungsanstrengung wünsche, die England zu völliger Flottengleichheit mit Amerika herabzwingen soll.

Auf der anderen Seite der Erdkugel aber trat in Japan der erste panasiatische Kongreß zusammen, dessen unvermeidbares Merkmal die Gegnerschaft gegen England war. Kurz danach kam der ganz plötzliche und mächtigere durch beiderseitige Verständigung zu erklärende Rückzug der chinesischen nationalen Truppen vor die bisher englandfreundlichen japanischen Inseln Tsingtau und Wupeien, kamen entsprechende japanische Forderungen vor sich den von England und seinen Kommissar in China, Kurogi, und intime Unterhandlungen des japanischen Kommissars in Moskau, endlich jetzt die heute gemeldete japanische Beibehaltung vor Amerika in der Auswanderungsfrage.

Sollte etwa Amerika einen gegen sich gerichteten Zusammenstoß Europas unter englischer Führung fürchten, sowie infolge der Siege der Engländer Wupeien und Tsingtau in die Jurisdiktion von dem gewaltigen chinesischen Markt, endlich bei dem bevorstehenden Zusammenstoß der Sowjetmacht eine Ausschöpfung durch England und aus Tsingtau? Man sollte es den Engländern zu verstehen geben wollen, daß es nichts als mit ganz offen gegen England-Europa Front machen könnte? — Jawohl, man ist es gut, immer wieder die großen Interessengegenstände dabei in der weiten Welt zu bedenken und sich dabei zu erinnern, daß England nur 47 Millionen Einwohner, Amerika dagegen etwa 115 Millionen, und aus Tsingtau Tsingtau und Kiangnan mindestens 120 Millionen Einwohner hat, die darin überstimmen, daß England nicht weiterhin Weltpolitik sein soll.

Das ist der größte Rahmen, in dem sich die letzte Kampf um die Macht in Europa abspielt. Denn das ist es, wozu es hinter der trügerisch unglückseligen von Locarno und Genf geht. Ein siebentägiges Ringen hat in Europa eingesetzt, das mit dem christlichen Gebete von der Väter verjüngung, von „europäischer Verständigung“ und gar von den „Vereinigten Staaten Europas“ nicht das Geringste zu tun hat.

Der erste Panamerikanische, der auch die durch Poincaré Rücktritt noch nicht weggeräumte, war, der panisiatische Kongreß, der Frankreichs Zugang zu seinem afrikanischen Kolonialreich von zwei Seiten flankiert und auf jeden Fall gegen Frankreich gerichtet ist. Prompt antwortete Poincaré durch die Freundschafserträge mit Rumänien und Jugoslawien die Allianz Ausschöpfung auf dem Balkan perzen und Tsingtau innerer Herrschaft (im Reiches Frankreich, im Osten Jugoslawien). — Dann kam Spaniens Anspruch auf das bisher internationale Langer und schließlich jetzt der Umsturz in Griechenland. — Blicke! gebührend in diesen Zusammenhang auch die jüdischen Umwälzen in der Türkei, hinter denen ganz gewiß eine aber auch maßgebend der europäischen Großmächte haben, die mal möglichweise das auch die neue englische tierische Einigung in seinen Ozeanienfeld zu drückt Frankreich.

Diese Fäufung der Ereignisse im Mittelmeer gebiet zeigt uns mitteilen das eine: daß der ein gewaltiger diplomatischer Kampf los ist. Da gegen muß offen ausgeprochen werden: ein klarer Bild, welche Kräfte dort miteinander ringen und wie sie verteilt sind, ist nicht zu gewinnen. Nur

große Grenzschwierigkeiten können einen Anhaltspunkt und Rettungsanker geben.
Die Herkunft über die Meerenge von Gibraltar ist der Schlüssel der englischen Herrschaft von Malta über Syrien und Kleinasien bis Indien und China. Es gibt überhaupt auf der ganzen Erde nur noch einen einzigen Punkt von größter strategischer Bedeutung: den amerikanischen Panamakanal. Gibraltar aber kann den Engländern von zwei Seiten genommen werden: vom spanischen Hinterland aus und von der nur wenige Kilometer entfernten marokkanischen Küste. Das ergibt für England die zwingende Notwendigkeit, die Spanier und den Seefahrer der gegenüberliegenden Küste zum Freund zu haben. Deshalb hat Frankreich — das niemals ein zuverlässiger Freund Englands sein wird — nicht ohne gleichzeitige Beteiligung Englands mit Spanien verhandelt sein und es darf nicht in den Besitz der Abdjidsche des marokkanischen Risks kommen. Die Situation würde für England noch undenkbar sein, wenn das jetzt mit Spanien auf 10 Jahre verlängerte Statut sich etwa ebenfalls mit Frankreich verbandelte.

Englands Blick ist doch Staunens Gegenstand zu Frankreich mit dem schnellsten Annahden der demnach die englische erziehende italienische Bevölkerung immer stärker wird. Denn Frankreich ist es, das den Italienern die lebenswichtige Auszubildung sowohl im Kosien, wie in Korfu, Italien resp. „Mittel-Rand“ ist für Italien wichtiger, als die Freisetzung von der englischen Meeresperre in Gibraltar.
Man wird daher annehmen können, daß Italien, als es den für Frankreich drohenden Vertrag mit Spanien schloß, im Hinterland mit England handelte hat, daß also ein englisch-italienisch-spanisches Bündnis besteht — gegen Frankreich. Und wenn jetzt, unmittelbar nach Abschluß der gegen Italien gerichteten französisch-jugoslawischen und französisch-rumänischen Bündnisse, in Griechenland ein Unstimmig gekommen ist, und der neue Wahlhabe als ersten Staatsakt die Suspendierung des schon geschlossenen griechisch-jugoslawischen Bündnisses ankündigt, so liegt es nahe, diesen Unstimmigkeit im Hinterland zwischen beiden französischen Kolonialmächte und als Fortsetzung der panisch-italienisch-englischen Mittelmeeerpolitik gegen Frankreich anzusehen.
Trifft diese Annahme England, Spanien, Italien, Griechenland (und seit kurzem auch die Türkei) umschließend betrachtet, gegen Frankreich zu, so wird man in der Tat Spaniens Anstrebungen auf das für sich selbst im weitesten Umfange langer aus dem westlichen Tagergebiet erwarten können, daß im Gegensatz zu Frankreich England und Italien dem Übergang Tagers an Spanien zuzunehmen oder aber — was wahrscheinlicher ist — langer zwar international besser mit Sonderrecht Spaniens, aber als Einbeziehung für die letztere Einbeziehung die Spanien energetisch in ihren Anstrebungen auf einen künftigen Sieg im Völkerbunde unterstützen. Eine Weigerung Englands — wie sie zum Schein lange ausgesprochen wird — würde Spanien ins Lager Frankreichs treiben, erst, sogar Italien noch einmal vorübergehend mit Frankreich verbunden durch Beside Frankreichs auf dem Balkan und würde das für England völlig unerwünschte Gibraltar gefährden.

Insgesamt könnte die verheerende Lage im Mittelmeer wegen des schiefen Gleichgewichtes der dortigen Großmächte gegen Frankreich günstiger für uns Deutsche scheinen, doch muß hier vorläufig vor jedem Optimismus gewarnt werden. Günstig wäre die Lage für uns nur, wenn auch mit dem großen englischen Mittelmeer gegen Frankreich einträglich. Anzeichen anderer künftiger französischfreundlicher Politik, die durch den Küstenschutz und die Stahlindustriebedingungen mit Frankreich noch ganz besondere Spesen gegen England hat und durch die Behinderung der Südtiroler Frage, sowie ebenfalls durch den Stahlmarkt

London. — Der Tag ist in ihrem Buchdruck und heute die Geheimtelefonen auf die feine den Wohnungen, die der Chef ist auch „Und wann sehe ich dich?“ fragte sie, ob der Geheimtelefon zu Ende war. „Die letzte Woche habe ich dich immer weniger gebabt. Wie bist du mit? Vergleiche, ob du fortwährend auf Reisen bist müde? Nein, aber ich vergesse auch nicht, was du mit gemachtem hast! Und ich rate dir, das ebenfalls nicht zu vergessen!“
Sie lag in diesem Moment gar nicht so lieblich-mittel, so harmlos und wie sonst. Es war ein böser, hörter Bild in ihren Augen. Was es war nicht erregt, sie ätzerte nicht auf Leidenschaft oder vor Zorn. Sie war fast, selbstbeherrschend, darum um so gefährlicher.
Der Chef schenkte sie zu fernern.
„Wer“ — ihm keine Stimme an ihr Ohr wurde, doch sie schiedlich, verneinend. „Wahrscheinlich denn absolut die Schuld verstreut?“ Du erregt mich an mein Verprechen! Glaube ich dir wirklich, daß dies nötig ist? Wozu habe ich diese Gefährlichkeit gegriindet? Eima, um hunderte beschuldigungslos Geuamr Arbeit und leichtem Verdienst zu beschaffen? Oder deshalb, weil ich den Namen, der für mich ist, für ein bei mir?“
Berthe hob nur ein, zwei Jahre! „Lach mich vorwärtsgehen, so wie ich unten dich sehe.“
„Wie ein Tages so reich sein, das wir sich jede Macht der Erde unantastbar sind. Verzeihe du, was das heißt?“
„Wir haben beide genug. Wir können jederzeit ein Ende machen. Ich brauche keine Geschäftsmann aus Land und einer Nacht.“
„Wann ist es als ob und deine Ziele. Wozu also noch werden? Wozu die ganze Komodie des Verhebens?“ Der Geheimen Telefonen da.
„Du verzeihst mich auf einmal nicht, Joan. Geh jetzt, bezeichne alles mit Lorman und komme dann zu mir! Ich erwarte dich!“
Berthe — ich werde kommen!“

Deutschland und der Völkerbund.

Der unterzeichnete Seite wird mitgeteilt: Die deutsche Delegation wird wie wir hören, nicht sofort beim Zusammentritt der Völkerbundversammlung nach Genf begeben, sondern erst dann, wenn die Lage so weit geklärt ist, daß Deutschlands Aufnahme in den Völkerbund sich glatt vollziehen kann, d. h. wenn die Frage des deutschen Reiches politisch geklärt ist. Im Frühjahr ist die Aufnahme Deutschlands bekanntlich deshalb nicht möglich gewesen, weil Versailles Widerspruch gegen die Zuteilung eines Reiches an Deutschland erhoben. Jetzt rechnet man allerdings damit, daß Spanien und Brasilien sich höchstens der Situaen enthalten, so daß der Eintritt Deutschlands in die Versammlung sehr schnell erfolgen könnte.

Die Frage langjähriger Veränderungen im Völkerbunde bildet dagegen erst Punkt 21 der Tagesordnung, auf ihre Erledigung kann also nicht gewartet werden. Deutschland wird vielmehr an der Beratung dieses Gegenstandes sofort wieder vollstänidig teilnehmend teilnehmen mitwirken, oder überhaupt nicht.
„Reaktionäre“.
Der „Canora d'Italia“ beschäftigt sich in einem jeh bedeutungsvollen Artikel mit dem Problem des Völkerbundes und führt aus, daß der Völkerbund den Status quo gemächteste und somit die kleinsten Staaten in einer politisch unumkehrlichen, nicht zurückweisenden, Einordnung zu einem ersten größeren Staaten hatte, während als Grundlage vor allem die Entwidmung der einzelnen Nationen hätte gelten müssen. Das solle aber nicht heißen, daß Italien aus dem Völkerbund austreten sollte, da zum Beispiel in der Mandatsfrage für Italien aus der völkerrechtlich Schicksal erwachsen könnten, was für die allgemeine europäische Lage aus seiner Teilnahme am Völkerbunde.
— Zu den „kleinen“ Staaten, die in politischer Unterordnung gehalten werden sollen

und keineswegs italienfeindlich war — ist einwilligen die Ausübung mit England und Italien nicht zu erhoffen, zumal infolge der deutsch-englischen Industriekonkurrenz die Zahl der Deutschen in England noch immer sehr groß ist.
Zudem bleibt zu beachten, daß das britische Reich kein rein europäischer Staat, sondern eben ein Weltreich ist, das den außereuropäischen Verhältnissen gleiches Interesse wie den europäischen zuzunehmen muß. Bedenkt man aber die im Anfang unserer Ausführungen angedeuteten Gefahren, die den Engländern von Amerika, Japan und Rußland drohen könnten, so kommt man zu dem Schlusse, daß ein Völkerbunde, der die Macht der kleineren Völkerbunde unter allen Umständen zu vermeiden haben wird, um seine Kräfte nicht in Europa aufzuspielen. Die Überwindung der Gegensätze gegen Frankreich ist aber möglich: auf Kosten Deutschlands.

Schöner ist jantische Deutscherheller Boisnach bei England und Italien seinen Willen durch die Rheinverträge nicht zurückzuführen, Deutschland im Völkerbunde von vornherein anständig zu machen, nicht abzurufen und seine Einreisepolitik gegen Deutschland in Belgien, Dänemark, Polen, Tschechoslowakei fortzusetzen, den Anstieg Oesterreichs und eine deutsch-ungarische Annäherung zu verhindern und vor allem eine günstige Regelung der französischen Schuld an England und Amerika unter Berücksichtigung der Revision des Danesplanens zu erzielen. Dann kann er den französischen Machtverlust im Mittelmeergebiet gestraft in Kauf nehmen und die Mittelmeer „Reicherei“ Frankreichs auch dadurch sichern, daß er die alte Kriegsentente mit England und

Katholikentag und Schulgesetz.

Die Schülerorganisation des Deutschen Katholikentages in Beesley nahm einstimmig zum Reichschulgesetz eine Entschließung an, in der die Erziehung ausgesprochen wird, daß die Festlegung alsbald den angehängten Ministerium zum Reichstag und dem parlamentarischen Körperschaften vorliegt, und betont wird, daß dieses sich auf den Grundgrößen der Gewissensfreiheit und des Elternrechtes aufbauen müsse. Der Benennungsinhalte müsse vollständige Gleichberechtigung mit jeder anderen Schulart und volle Entscheidungsfreiheit in allen deutschen Ländern gewährleistet werden. Der katholische Religionsunterricht sei in Lehrerentwählung mit den Grundgrößen der katholischen Kirche in ihrem Auftrag und unter ihrer Leitung zu erteilen.
In einer weiteren Entschließung wird baldige Beschäftigung des Reiches zur Sicherung der Jugend vor Schmutz und Sünd, besonders im Film, gefordert.
An den Reichspräsidenten von Hindenburg gelang folgendes Telegramm: Die 66. Generaterversammlung der Katholiken Deutschlands begrüßt den Reichspräsidenten mit dem Gebächtswort der Liebe zum Reich und der Mitarbeit an seinem Wiedereintritt.
An den Papst wurde ein Telegramm geschickt, in dem der Katholikentag die Gebächtsvolle unerschütterliche Treue und kindlichen Gehorsams zu brühen legt.

Widermeldungen zufolge beschäftigt der polnische Minister des Äußeren, Jakszy, zur Völkerbundtagung nach Genf über Paris, wo er voraussichtlich mit Irland eine Zusammenkunft haben werde, zu fahren. Im polnischen Reichstag hat der Minister des Äußeren, Pajanos, davon Mitteilung, daß er an der Tagung des Völkerbundes nicht teilnehmen werde. — Wie die Agentur Indo Pacific aus Tokio berichtet, läßt der Minister des Äußeren, Birome III, der japanischen Delegation volle Freiheit in der Frage der Umbildung des Völkerbundes, und in den übrigen der Völkerbundeinrichtungen unterbreitet Fragen.

Die absolute Regierung hat auf die Anfrage des Generalsekretärs geantwortet, daß die Erledigung ihres Protestes gegen das englisch-italienische Abkommen durch die Vertammlung, und nicht durch den Rat, gewünscht. Damit ist die Verantwortung zu erregten Debatte den Vertretern des Völkerbundes gegeben, nachdem die Vertreter Frankreichs und Chinas sich dem Antrag Abschiedens auf sofortige Beratung angeschlossen haben.

Italien erneuert und Spanien ebenfalls mit einbezieht.
Das wäre auch die Stellung, die Englands europäischen und außereuropäischen Machterestessen am besten entspräche. Zugleich würde sie die Gefahren eines deutsch-französischen Eintrittes bannen können durch eine englisch-spanisch-italienisch-japanische Eintritte, und Keilwirkung der wir Deutschen Röhle und Keilwirkung in Lieferungen zu machen hätten, und würde der deutsch-russischen Vertrag für uns unheilbar machen. — Von Londonerseite bliebe freilich kaum die Erinnerung übrig und unsere Außenpolitik müßte von vorn anfangen. Dr. H. Ege.

Optimismus in Berlin.
Unser Berliner Vertreter schreibt: Hier ist man auf Grund der Berichte unserer Botschafter in Paris und besonders Rom wieder optimistisch in Hinblick auf die Erwartungen aus Genf. Die scheinbare Genf, ist in die Genf verlaufen haben, nachdem Spanien sich mit aller Energie für die Einreisung Tagers einsetzt. Die „Londoner Times“, deren gute Beziehungen in Berlin bekannt sind, schrieb gestern, Deutschland habe in Madrid seine Unterstützung der spanischen Ansprüche auf Tager in Aussicht gestellt. Zugabe werden auf ein amtlicher Berliner Stelle nur, daß Deutschland dem Tageranspruch wohlwollend gegenüberstehe und vor ihm eine Entspannung der Ratsfrage in Genf ermarde.
— Wir können nichts Besseres wünschen, als daß der Optimismus unserer Regierung recht befrucht. Einflüsse halten wir eine glücklichere Ent-

wicklung nur denkbar im Fall einer Entfremdung Englands und Frankreichs infolge unerfüllbarer Ansprüche Boisnach.

Katholikentag und Schulgesetz.
Die Schülerorganisation des Deutschen Katholikentages in Beesley nahm einstimmig zum Reichschulgesetz eine Entschließung an, in der die Erziehung ausgesprochen wird, daß die Festlegung alsbald den angehängten Ministerium zum Reichstag und dem parlamentarischen Körperschaften vorliegt, und betont wird, daß dieses sich auf den Grundgrößen der Gewissensfreiheit und des Elternrechtes aufbauen müsse. Der Benennungsinhalte müsse vollständige Gleichberechtigung mit jeder anderen Schulart und volle Entscheidungsfreiheit in allen deutschen Ländern gewährleistet werden. Der katholische Religionsunterricht sei in Lehrerentwählung mit den Grundgrößen der katholischen Kirche in ihrem Auftrag und unter ihrer Leitung zu erteilen.
In einer weiteren Entschließung wird baldige Beschäftigung des Reiches zur Sicherung der Jugend vor Schmutz und Sünd, besonders im Film, gefordert.
An den Reichspräsidenten von Hindenburg gelang folgendes Telegramm: Die 66. Generaterversammlung der Katholiken Deutschlands begrüßt den Reichspräsidenten mit dem Gebächtswort der Liebe zum Reich und der Mitarbeit an seinem Wiedereintritt.
An den Papst wurde ein Telegramm geschickt, in dem der Katholikentag die Gebächtsvolle unerschütterliche Treue und kindlichen Gehorsams zu brühen legt.

Das „große Arbeitsbeschaffungsprogramm“.
Der Vorschlag des Reiches an die am 3. September beginnende Konferenz der Einzelstaaten lautet für die produktive Arbeitskräfte auf einer Gesamtzahl von 140 Mill. M., von denen 100 Mill. M. im Wege der Reichsaufträge ausgedacht werden sollen. — Das Abgemalte allerdings wesentlich höherer als die pompant am geschätzten 1,4 Milliarden. Allerdings löst sich mit den 140 Mill. M. auch keine wirkliche Abhilfe schaffen.

Beamtenforderungen in Oesterreich.
Der Ober-Ausschuß der Bundesangelegenheiten berichtet über die in vergangener Woche erteilte Antwort der Regierung auf die gestellten Forderungen. Während sich der Ausschuß mit der von der Regierung in Aussicht gestellten Notstandsbeihilfe und der Regelung der Bezüge nach der Generl-Tagung im allgemeinen einverstanden erklärte, wurde der Einspruch der Regierung in der Frage der Mindestgehälter als unangenehm empfunden und beschloßen, eine neuerliche Stellungnahme der Regierung über die endgültige Regelung dieses Punktes der Forderungen nach der Generl-Tagung zu verlangen.

Der Nagel-Trufl.

Der geheimnisvolle Kampf eines Einzelnen. Roman von Ernst Klein.
(Herausgeber: bei Nag. Scherl.)
(6 Fortsetzung.) (Wochenschrift erschien.)
„Was zum Teufel ist denn nun wieder —?“ schnitte der Oberknechtmeister. Doch der halbe Trufl blieb ihm im Halse stecken. Die Augen sprangen ihm fast aus dem Gesicht heraus.
„De Hund des Polizeistatu mit dem Namen — seine Seite war aufgerritten. Ein ganzes Loch hatte —“. Leer war der Wagen. Aus seinem Verstecke rüdmdris flatterte der Begleitbismann und machte eine urdamme Gesicht.
„So erfüllten Georg Hegen und Louis Schwarz den ihnen zuerst gemachten Auftrag; Klien und Stollhoff hatten, während der Schussweite und die Wege sich am den uneligen Polizeistaten lamellen, bereits in einem neunzigjährigen Rotts-Kourer über den Kaiserdam hinaus nach Spanien. Dort lag irgendwo im Grenz ein Hügelzug für die bezett —. In derselben Nacht noch waren sie hell und sicher in London.
Wermals brauste ein Orkan der Entrüstung durch die gesamte Presse. Dieses Mal war es die Berliner Polizei, die den Anprall auszuhalten hatte. Es muß inoffen nachts gegen halb zwölf Uhr, daß die Berzzen in dem roten Hof-Hofreinhau von dem Alexanderplatz sofort wüsten, und daß sie diesen Schlag zu verhandeln hätten, und daß sie den „Eis-Trufl“ mit allen Verbleiben Anbrannt verblühen wie ihre Kollegen in Scotland Yard und der arme Polizeipräsident von Romo's Gatz.
Wer die Erzählungen betonen Sie nicht wieder.“

„Sie liegt in die Halle hinunter. Und tief Sir Edward Lorman an. „Wissen Sie, daß Sie mit noch eine Einladung schuldig sind? Wollen Sie mich heute Abend im Kitz-Hotel bewirten?“
„Möge, mein Leben, mein Abend und das Menü des Kitz gehören Ihnen! Es trifft sich übrigens ausgezeichnet. Wie mit vorher Lord Shelley telefoniert hat, wird heute Seine Königliche Hoheit, der Prinz von Wales, im Kitz speisen.“
„Es war ein Gelächern des Hotels. Die Anwesenheit des Prinzen hatte viele Mitglieder der Johannisloge in den kleinen, luxuriösen Geheiß gelockt, der von solchen Namen, weißen Straußenfächern und märchenhaftem Schmuck im bestem Glanz strahlte. Der Prinz trat zwar am Tisch der höchsten Herrschaften nach Hinterland sich genommen, gerühre aber allgerädig auch mit anderen schönen Damen zu tanzen, darunter zweimal mit Lady Joan Kallonaq, Lady Joan Kallonaq, Ehrennamerzame Ihrer Majestät der Königin und Präsidentin im Aufsichtsrats des Etschz, als daß besundernd aus, trag ihre berühmte Handtaschen, und war eine der sehr anwesenden Damen dieses Abend. Sir Edward Lorman, ein wenig keif, ein wenig blaß, tief löchmig und sehr elegant, war ihr aufmerksamer Kammerier.
Gegen elf Uhr lagen sie sich in eine luxuriöse Ede der Halle, wagen sie sich in eine luxuriöse Schmieding hübe Weihen seihen, demal spielte. Ein schiefer Hoptenfließen, ein hiesiger, ein bühnenvoller Mokka, räumten ihre Zigaretten und unterzogen sich den von — „Geschichten“.
„Ich habe einen ganzen Sad voll Keuligkeiten für Sie. Die Fittale in Futareit wird also demnach eröffnet werden, und zwar wird Madame Colanescu — die Frau des ehemaligen Ministers — die Beklung übernehmen. In Rumänien ist gegenwärtig sehr viel Geld, und ich denke, wir